

Reise von Düsseldorf nach Amsterdam und nach Antwerpen.

Von Düsseldorf bis Wesel 8, bis Cleve 13 $\frac{1}{2}$, bis Nimwegen 15 $\frac{1}{2}$ und bis Amsterdam 25 $\frac{1}{2}$ Meilen. Von Düsseldorf bis Aachen 10, bis Maastrich 14, bis Löwen 22, bis Brüssel 25 und bis Antwerpen 30 Meilen.

Antwerpen steht auch mit Rotterdam durch ein dreimal wöchentlich hin- und herfahrendes Dampfsschiff in Verbindung.

Route nach Amsterdam		Route nach Antwerpen	
	Meilen.		Meilen.
bis Kaiserswerth	1 $\frac{1}{2}$	bis Neus	1 $\frac{1}{2}$
» Duisburg	2 $\frac{1}{4}$	» Fürth	2
» Dinslaken	2 $\frac{1}{2}$	» Jülich	2 $\frac{1}{4}$
» Wesel	2	» Aachen	3 $\frac{1}{2}$
» Kantent	2	» Maastrich	4
» Calcar	1 $\frac{1}{4}$	» Tongern	1 $\frac{3}{4}$
» Cleve	2	» St. Tront	2 $\frac{1}{4}$
» Cranenburg	1	» Löwen	4
» Nimwegen	1 $\frac{1}{4}$	» Brüssel	3
» Utrecht	6 $\frac{1}{4}$	» Mechlen	2 $\frac{1}{4}$
» Amsterdam	3 $\frac{3}{4}$	» Antwerpen	2 $\frac{1}{2}$
	25 $\frac{1}{2}$	Summa	31

Amsterdam.

25 $\frac{1}{2}$ Meilen von Düsseldorf, die erste und vornehmste Stadt des Königreichs der Niederlande und nach London die wichtigste Handelsstadt, an beiden Seiten der Amstel und dem Y, mit 220,000 Einwohnern, in 26,000 Häusern, unter letzteren befinden sich gegen 20,000 deutsche und portugiesische Juden. Sie wird von der Landseite durch 26 Bastionen vertheidigt, ist mit einem breiten Kanale umgeben, und hat die Gestalt eines Halbmon-

des, dessen Hörner, nach Norden zu, den Hafen einschließen. Die Stadt Amsterdam hat über 2 Meilen im Umfange, und ist, wegen des sumpfigen Bodens, in welchem sie liegt, auf umgekehrten Masten oder Pfählen erbaut, die, als Fundament dienend, durch eine weite Torfschicht von 40—50 Fuß getrieben sind. Der Hafen ist groß und sicher; kleinere Schiffe kommen vermittelst der vielen Kanäle bis in die Stadt. Die letztern bilden gegen 90 Inseln, die durch 290 Brücken verbunden sind. Die meisten Straßen, durch welche keine Kanäle gehen, sind breit, lang, meist schnurgrade, mit Bäumen bepflanzt, vortrefflich gepflastert, reinlich gehalten, und des Nachts durch 2800 Laternen erleuchtet. Die Stadt besteht aus 4 Theilen, aus der Altstadt, dem östlichen, südlichen und westlichen Stadtviertel, mit 8 Thoren, 6 Zeughäusern, 2 Theatern, 12 öffentlichen Plätzen, unter welchen man keinen schön nennen kann. Unter den öffentlichen Gebäuden verdienen in der Altstadt Auszeichnung: das ehemalige Rathhaus, jetzt das Königsschloß, auf 13,700 tief eingerammten Masten gebaut, in dessen mittleren oder Hauptgeschoß die mit Marmor bekleideten Säle zu den Versammlungen des Rathes dienen, jetzt die königl. Prunkzimmer, im obern ein Zeughaus und im untern der Schatz der Bank und Gefängnisse sind. Von den übrigen öffentlichen Gebäuden sind die Bank, die beiden Börsen, das Haus der vormaligen ostindischen Compagnie, das Admiralsgebäude, die prächtige Synagoge der portugiesischen Juden, das Pfandhaus, mehrere Zeughäuser, Schiffswerfte u. zu merken. Amsterdam enthält eine große Anzahl von Kirchen, Kapellen und Versammlungsorten für die Bekenner fast aller Religionen und Konfessionen. Man findet hier 21

reform. Kirchen, 2 franz. reform., 1 engl. presbyterian., 1 engl. Episcopalkapelle, 1 reform. Remonstrantenkirche, 3 luth. Kirchen, 2 Wiedertäuferkirchen, 1 Kirche der vereinigten Brüder, 16 kathol., 1 armenische, 1 griechische, 5 jansenistische Kirchen, endlich 1 portug. und 1 deutsche Judensynagoge. Unter der ersteren ist die sogenannte alte Kirche mit einem schönen Thurm und prächtigen Glockenspielen mit 36 Glocken, die zusammen 33,123 Pfund wiegen, wie mehrere andere mit den herrlichsten Glasmalereien. Ferner befinden sich hier viele Akademien und Societäten, unter andern das Institut der Künste und Wissenschaften; die Akademie der bildenden Künste; die Societät der Wissenschaften; die medizinische Societät. *servandis civibus*; die Societät für Seefahrer; die afrikanische Fischersocietät; die Speculationsgesellschaft in Handelsfonds; die Handelsocietät u. s. w. Viele Unterrichtsanstalten, z. B. das von Willem Writs gestiftete wissenschaftliche und Kunstinstitut *Felix meritis*, worin Unterricht in Philosophie, Mathematik, Musik, Zeichnung u. s. w. erteilt wird, mit einer Sternwarte; das Athenäum, mit einer Bildungsanstalt für lutherische Theologen; die Seefahrtsschule; das anatomische und chirurgische Kollegium; das Blindeninstitut und 16 Armeneschulen, die 1625 über 4500 Kinder besuchten, viele wissenschaftl. und Kunstsammlungen, wie das königl. Museum; das Museum der schönen Künste, mit allen für Ackerbau und Gewerbe nöthigen Instrumenten; der botanische Garten u. s. w.; viele Gesellschaften zu wissenschaftl. und wohlthätigen Zwecken, die Gesellsch. der Dichtkunst und schönen Wissenschaften, die landwirthschaftl. Gesellsch.; die Gesellsch. *Concordia et libertate*, die literar. Gesellsch. *doctrina et amicitia*, die Gesellsch. *tot nu van't algemeen*, (zum allgemeinen Besten), die Gesellsch. der Zeichnung, die Gesellsch. zur Verbesserung des Unterrichts der Israeliten,

die Gesellschaft zur Rettung der Ertrunkenen und anderer Verunglückten, (*Maatschappi tot redding der drenkelingen*), die Handels- und Schifffahrts-, so wie Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaften, ein Findehaus (*het almoseniens Weshuys*) und mehrere Waisen-, Armen- und Krankenhäuser. Von den vielen Fabriken mögen hier bloß stehen: die sehr geheim gehaltenen Kampfer- und Borax-Raffinerien; Schwefels-, Bleiweiß-, Scheidewasser- und Zinnober-Zubereitung; Wachsbleichen; Tapetenfabriken; Zuckerraffinerien und Diamantenschleiferei (eine der Stadt ausschließlich eigene, und erst seit dem 15ten Jahrhundert bekannte Kunst); eine Eisen- und Stücgießerei. Im Jahre 1822 ankerten 2100 Schiffe in dem hiesigen Hafen. Die Stadt wird von prächtigen Landhäusern umgeben. Im Haarlemer Holz befindet sich das königl. Museum mit einem botanischen Garten und einer Menagerie.

Zur Geschichte gehört: Amsterdam war noch zu Anfang des 13ten Jahrhunderts ein Fischerdorf im Besitz der Herren von Amstel; gegen die Mitte dieses Jahrh. erhob es sich zu einem Städtchen und erhielt städtische Rechte, 1296 wurde es von den benachbarten Kennemern wegen der Theilnahme Gysbrechts van Amstel an dem Morde des Grafen Floris von Holland überfallen, verwüstet und der Besitzer selbst vertrieben. Auf die Weise kam Amsterdam mit Amstelland an die Grafen von Holland, welche die Stadt mit vielen Vorrechten beschenkten. Amsterdam bekam bald einen bedeutenden Handel nach der Ostsee und war im 16. Jahrh. eine ansehnliche Kaufstadt. Der Uebergang aus der gutherrlichen Hölrigkeit unter die gräfliche Landeshoheit begründete ihr erstes Glück, ihr ferneres der Uebergang aus der Herrschaft Spaniens. Sie schwang sich hierdurch zur ersten Handelsstadt der vereinigten Niederlande empor. Schon

1585, nachdem Antwerpen wieder spanisch geworden war und dessen Welthandel sich nach Amsterdam gezogen hatte, mußte die westliche neue Seite neben dem alten Amsterdam erbaut werden. Neue Vergrößerungen erhielt die Stadt 1593, 1612 und 1658. — 1622 zählte sie bereits 100,000 Einw. Diese anwachsende Größe erweckte die Mißgunst der Nachbarn. Leicester suchte sich derselben 1587 durch Verrath, Prinz Wilhelm II. 1650 durch Ueberrumpelung zu bemächtigen. Beide Versuche mißlang durch die Klugheit der beiden Bürgermeister Hooft und Vicker. Amsterdams Bürgermeister erlangten damals in der Versammlung der Generalsstaaten ein solches Gewicht, daß ihr Ansehen in den ersten 94 Jahren des 18. Jahrh. mit dem des Erbstatthalters wetteiferte. In dieser Glanzepoche hatte A. einen solchen Reichthum erworben, daß ihr keine andere Stadt in Europa gleich zu stellen war. Sie war der große Markt aller Producte in Osten und Westen, und der Hafen stets so voll Schiffe, daß man von dieser Seite die Thürme der Stadt kaum wahrnehmen konnte. Der Ruf holländischer Redlichkeit und Sparsamkeit beförderte die Blüthe des Amsterdamer Handels; indessen hemmte denselben die Sandbank vor dem Vampus, weshalb die großen Seeschiffe nicht ohne Entladung eines Theils der Güter auf Lichters Schiffen einlaufen konnten. Auch war das Auslaufen der Handelsschiffe aus der Zuydersee beim Texel nur bei gewissen Winden möglich. Endlich fühlte Amsterdam nicht selten den Druck harter Kriegsdrangsale. Selbst in der glanzvollen Periode des 17. Jahrh. war 1653, in Folge des Kriegs mit England, der Handel dergestalt gesunken, daß 4000 Häuser in Amsterdam unbewohnt waren, und daß, wie erzählt wird, auf der Börse Gras wuchs. Doch immer hob sich der Handel wieder, und blieb sich, selbst in der unruhigen Zeit von 1780 bis

1794, mit Ausnahme der engl. Kriegsjahre von 1781 und 1782, fast gleich. Allein seit der Regierungsveränderung von 1795 verfielen Handel und Wohlstand immer mehr. Am nachtheiligsten wirkte die gezwungene Verbindung Hollands mit Frankreich, da jenes der franz. Politik gegen die mit Frankreich im Krieg befindlichen Mächte folgen mußte. Der den Holländern als König aufgenöthigte Ludwig Bonaparte suchte zwar den holländischen Handel durch manche Begünstigung zu heben, auch verlegte er 1808 seine Residenz und den Sitz der Regierung nach Amsterdam; allein jenes reizte Napoleon nur um so mehr gegen Holland auf, und dieses führte, wenn sich auch einige neue Nahrungsquellen dadurch eröffneten, dennoch mancherlei Nachtheil herbei. Die völlige Einverleibung Hollands in Frankreich, 1810, vernichtete den auswärtigen Handel Amsterdams völlig, und manche andre Maßregel, wie z. B. die Einführung der Tabacksgeregung und der sogenannten troits réunis wirkte für den inländischen Verkehr außerordentlich nachtheilig. Die Revolution von 1813 gab Amsterdam seinen alten Beschäftigungen zurück. Seitdem hat der Handel wieder bedeutend zugenommen, da die unermesslichen Capitale der alten großen Handels- und Commissionshäuser und die solide Art des Amsterdamer Verkehrs im Waaren- und Wechselhandel, seine kundigen Waarenmähler, sowie eine Menge den Handel erleichternder und sichernder Einrichtungen sowohl Inländer als Ausländer mit ihren Aufträgen nach Amsterdam hinziehen und ihr den Vorzug vor andern Handelsstädten sichern. Zu den wichtigsten und eigenthümlichen Anstalten, die Amst. Welthandel unterstützen, gehören insbesondere eine große Zahl Schiffszimmerwerfte, Seil-, Tau- und Tabacksfabriken u. dgl. — Wichtig ist für Amsterdam der neue Canal, der von seinem Hafen bis zur äußersten Spitze Nordhollands in einer

Tiefe von 26 Fuß sich erstreckt. Er hebt ein paar Haupt- hindernisse des Amsterdamer Handels, nämlich das bisher nothwendige Umladen der Waaren aus den tiefgehenden Seeschiffen, ehe sie in den Hafen einlaufen konnten, und die frühere Schwierigkeit des Ein- und Auslaufens in die seichte Zuydersee bei widrigen Winden; die Waarenversciffungen nach und von Amsterdam werden also künftig schneller und wohlfeiler bewerkstelligt werden können. Die geringste Breite dieses von N. bis Nieuwe Diep 14 Stunden langen Kanals, der durch ein zum Theil sumpfiges Land geht und außer mehreren Dörfern die Städte Purmerend und Alkmaar berührt, beträgt 120 Fuß. Er hat vier Fallschleusen (écluses à sas) und zwei gewöhnliche (écluses de passage), welche so groß sind, daß ein Linieneschiff durchpassiren kann. Zwei große Dampfsschiffe bugsierten die Kauffahrteischiffe mit ihrer ganzen Ladung binnen zwei Tagen durch den ganzen Kanal.

Gasthöfe: Das Wappen von Amsterdam, der deutsche Hof, das Herrenlogement, in den beiden Bölen auf dem Dólenstraat Rondeel, und auf dem Garnalemarnt middelfte Liesveldsee Bybel, die Stadt Elberfeld, Witte Zwaan, Kaiserstroon, Zon, Graaf von Holland u. s. w. — Als preuß. Consul ist der geheime Commerzienrath Herr v. Beck-Bollenhoven angestellt.

Antwerpen. Taf. 4.

30 Meilen von Düsseldorf und 5½ Meile von Brüssel, eine Provinz im Königreich der Niederlande, die auf 51½ □ Meilen 2,49,376 Einwohner enthält. Aus frühern Zeiten ist Antwerpen in der Geschichte durch die Belagerung im Jahr 1584 durch die Spanier berühmt. Vor dem Kriege der Niederländer mit den Spaniern war Antwerpen die lebendigste und herrlichste Stadt in der

christlichen Welt. Ein Strom wie die Schelde, die geschickt ist, die schwersten Schiffe bis unter seine Mauern zu tragen, machte es zum Sammelplatz aller Schiffe. Seine Freimessen zogen aus allen Ländern Negotianten herbei. Hieher flossen die westindischen Waaren; der ostindische Stapel zog die berühmtesten Handelshäuser von Florenz, Lucca und Genua und aus Augsburg die Fugger und Welser hieher. Hieher brachte die Hanse jetzt ihre nordischen Waaren, und die englische Kompagnie hatte hier ihre Niederlage. Kunst und Natur schienen hier ihren ganzen Reichthum zur Schau zu legen. Ihr Ruf verbreitete sich bald durch die ganze Welt. Mit dem Waarenhandel stieg auch der Geldhandel. Die Antwerpener Wechselbriefe galten an allen Enden der Welt. Das fluthende Leben, die Welt, die sich unendlich hier drängte, überstieg allen Glauben. Zwei bis dritthalb hundert Masten erschienen öfters auf einmal in ihren Häfen; kein Tag verfloß, wo nicht fünf- oder sechshundert Schiffe kamen und gingen; an den Markttagen lief die Zahl zu 8 und 900 an; täglich fuhren 200 und mehrere Kutschen durch die Thore; 2000 Frachtwagen sah man in jeder Woche aus Deutschland, Frankreich und Lothringen anlangen. Dreißigtausend Hände waren in dieser Stadt allein von der englischen Gesellschaft der regenden Kaufleute beschäftigt. Im Jahr 1576 plünderten die Spanier drei Tage lang die Stadt, welche bald nachher, nach einer Belagerung von einem Jahre, 1585 vom Prinzen von Parma erobert wurde. Der Münsterische Frieden von 1648 verschaffte den vereinigten Niederlanden die Unabhängigkeit, und unter andern Handelsvorthellen auch die Schließung der Schelde, vermöge der in der Folge keine Kauffahrtei- oder andere große Schiffe in den Hafen von Antwerpen einlaufen konnten. So zog sich die Handlung von Antwerpen nach Amster-

dam. Im Jahr 1715 ward hier zwischen Kaiser Karl VI. und den Generalstaaten der Barriertractat geschlossen. Nach den Siegen der Franzosen bei Zenneppe im Jahr 1792 und bei Fleurus im Jahr 1794 kamen die Franzosen zum Besiz dieser Stadt, der sie sogleich die Schelde öffneten, bis 1814, wo der General Carnot nach einer langen Blokade der Stadt durch die Allirten zu Folge des Pariser Friedens Antwerpen den Engländern übergab. Seit 1815 mit Holland vereinigt, sendet die Provinz 5 Deputirte zu den Generalstaaten und gehört zur 4ten Militärdivision und unter den hohen Gerichtshof zu Brüssel; ihre Provinzialstaaten bestehen aus 60 Mitgliedern, wovon 15 die Ritterschaft, 24 die Städte und 21 das Land stellt. Sie wird in 3 Bezirke, Antwerpen, Mecheln und Turnhout abgetheilt, welche 17 Cantone und 141 Gemeinden enthalten. Im Monat August, September und October 1830 empörten sich die Belgier gegen Holland, und nöthigten nach dem vereitelten Sturme auf Brüssel, die Holländer zum Rückzug und zwangen Antwerpen nach mehrern harten Gefechten in der Umgegend, am 26. October sich zu ergeben. Eine Capitulation zwischen dem General-Lieutenant Baron v. Chassé und den Belgiern wurde geschlossen. In Folge derselben begnügten sich die Holländer mit der Besetzung der Citadelle und des Arsenaals. Beide Parteien versprachen das Feuern zu unterlassen. Aber die Belgier, stolz auf die errungenen Siege, im Laumel der Freude berauscht, brachen ihr Wort, schossen auf die holländischen Krieger und begannen am 27. October auf das Arsenal einen Sturm. Dieses entflammte den Befehlshaber und die Besetzung der Citadelle zur Rache. Ein siebenstündiges Bombardement erfolgte auf die unglückliche Stadt, theils zu Lande von 300 Kanonen der Citadelle, theils zu Wasser von den Geschützen der auf der Schelde liegenden

kleinen, aber dem Könige treuen Flotille. In Folge dieses Bombardements wurden alle Wohnungen in der Nähe der Citadelle zerstört, viele Häuser der Kloster- und Dominicanerstraße gingen in Flammen auf, die Quais des Hafens wurde in Schutt und Asche verwandelt, die place de mer von Kugeln zerwühlt, das Stadthaus theilweise zertrümmert, und das Entrepot mit Colonial- und Fabrikwaaren, 7,000,200 Florins an Werth, völlig vernichtet. Einer friedlichen Ausgleichung sieht man vermittelst der Londoner Conferenz bis heute vergeblich noch entgegen.

Die große Hauptstadt gleichen Namens an der 1600 Fuß breiten und sehr tiefen Schelde und von mehreren Kanälen durchschnitten, ist vortrefflich gebaut und fruchtbar an Korn, Gartenfrüchten, Blumen, Flachs, Rübsaat, Obst, Rindvieh und Schafen u. Sie hat einen sehr guten und tiefen Hafen, der an 4000 Fahrzeuge faßt, 18 Thore, 26 öffentliche Plätze, 76 öffentliche Gebäude, worunter der imposante Dom mit seinen schönen Glasmalereien, 32 andere Kirchen, unter andern die Jacobskirche mit dem Grabmale von Paul Rubens, gest. 1640, sich auszeichnen. Ferner 1) die feste Citadelle. 2) Das Stadt- oder Rathhaus. 3) Die auf Marmorsäulen ruhende Börse, die älteste und zugleich eine der schönsten in Europa. 4) Das große Seearsenal oder die Schiffswerfte, die in ihrem mit einer hohen Mauer eingefassten Raume ein Mastenhaus, eine Blockdreherei, eine Bildschnitzerei, Tauschlagerei, Segelmacherei, Schmiede, Böttcherei, ein Haus zur Bereitung des Krummholzes, und Magazine von allen Arten von Schiffsbedürfnissen umschließt 5) das Militärmagazin. Es ist hier ein 1554 gestiftetes Bisthum, das unter den Erzbischof von Mecheln steht, eine Schiffahrtsschule, eine chirurgische Schule, eine Maler-Akademie, eine Akademie der Wissen-

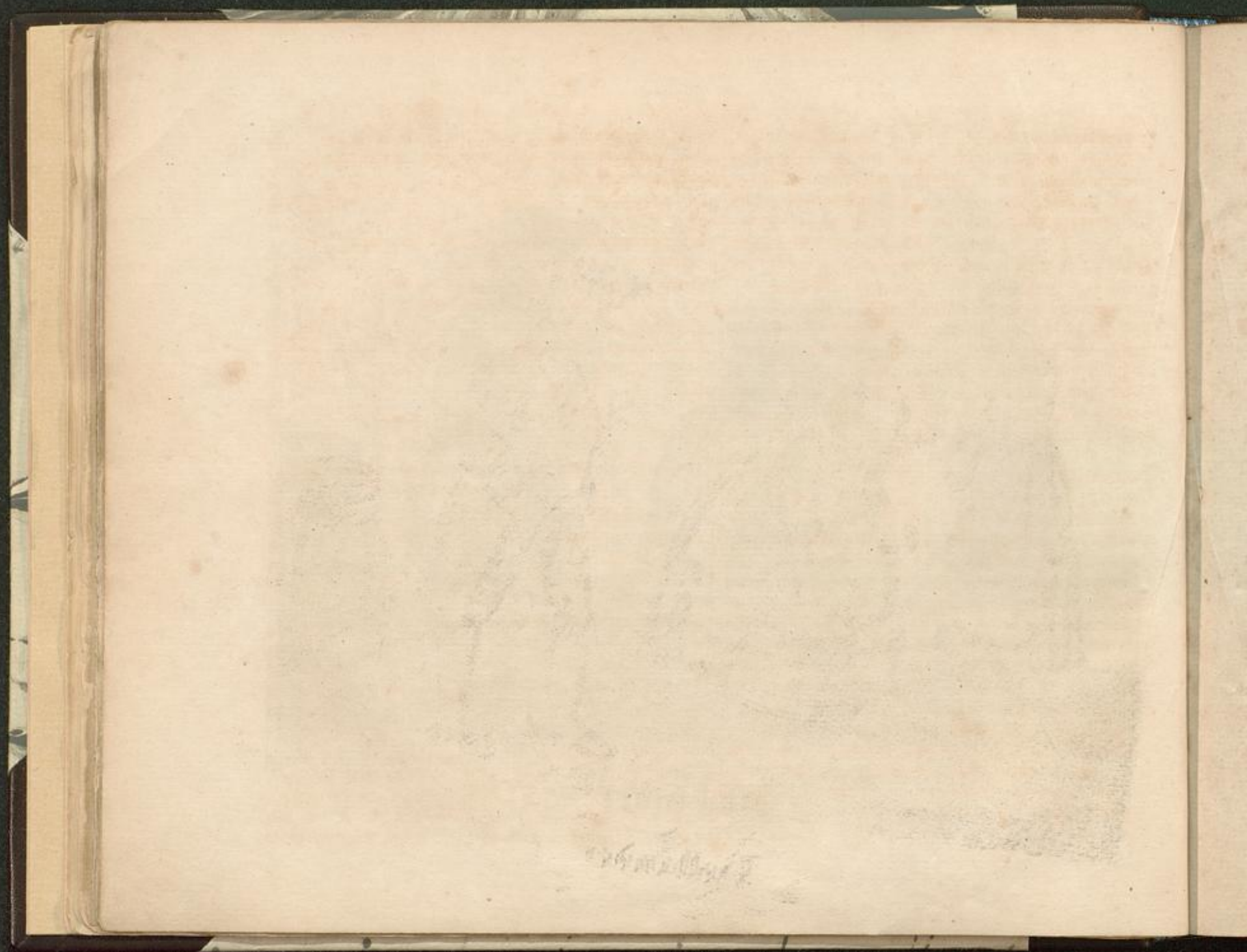
schaften, eine Gesellschaft der Freunde der Künste, eine öffentliche Bibliothek von 15,000 Bänden, ein Museum, eine Assuranzkammer, eine Handelszunft und Handelskammer. Der Handel war sehr im Steigen, denn man konnte schon bei 100 Mäkler ansetzen, allein der Druck der Zeit hat Manches umgestaltet. Antwerpens Haupthandel besteht in Manufakturen, in Siamosen und Bassin, in Mouselin, Sayett, seidenen und Kameelhaaren, Zeugen, Seidenband, in seidenen Zwirn, worunter die schwarze Nähseide ihren alten Ruf behauptet, in leinenen Zwirn, Spitzen, leinenen Vorten, in bunter Leinwand, in seidenen Zeugen, in Tuch, in wollenen Strümpfen, in Hüten, in Sohlleder, in Chamois, in Spielkarten, in gedruckter Leinwand, dann Baumwollenspinnerien, Gerbereien, Wachsbleichen, Chokolade-, Taback-, Stärke- und Tabackspfeifen-Fabrik; grüne Seifensiedereien, Zucker- und Salzraffinerien, Brennerien, Dehlmühlen, Bleiweiß- und Lackmushabrik, Fabrik von Buchdrucker-Schwärze und große Brauereien. — Auch ihre Künstler sind von Werth: man findet vorzüglich Gold- und Silberarbeiter, Diamanten- und Steinschleifer und selbst noch Maler, obgleich die Blüthenzeit der Malerei in dieser Stadt, die im 16ten und 17ten Jahrhundert eine Schule der Kunst war, und einen Rubens und van Dyk in ihren Mauern nährte, längst vorübergegangen ist. Geboren sind hier van Dyk, die beiden Teniers, Segher, Crayer, Ortelius, Brill, Kälvert, Floris u. a. m. — Gasthöfe: Hotel de Flandre, de Grenade, Hotel de St. Antoine, die Post, le grand Laboureur, Hotel d'Angleterre, de Pays-bas. -- Preussischer Consul: Herr And. Saportas,

Holländische Trachten. Taf. 5.

Die Bewohner von Holland, ein ernstes, biederes, treuhergiges, geselliges und gebildetes Volk, sind gesund und kräftig von Körperbau, zeichnen sich durch ihre Reinlichkeit vor andern Nationen vortheilhaft aus und haben sich durch ihre unermüdete, aber auch belohnte Betriebsamkeit in Gewerben und Handel, durch Zufriedenheit und kluge Bewirthschaftung ihrer Landgüter zu Wohlstand emporgeschwungen. Dieser Wohlstand zeigt sich bei den Bewohnern von Hauptstädten in ihrer Kleidung. Längst schon sind von den Frauen der höheren Stände die Nationaltrachten verworfen. Sie huldigen, wie überall, der Mode. Auch bei dem geringen Bürgerstande hat die Tracht eine große Veränderung erlitten. Vor einem Jahrzehnt trugen die Bürgerweiber gewöhnlich eine Kornette, mit feinen Ranten besetzt und mit schwarzer Gaze überzogen, deren Backenecken bis unter das Kinn herabreichten. Ihr Kleid war violett, hellsehillernd und wurde von einer kurzen schwarzen Enveloppe mit Kapuchon, alles mit schwarzen Ranten besetzt, bedeckt. Von der beschriebenen ganz verschieden war die Tracht der Bürgertöchter. Ihre Kornette hatte eine modernere Form, ihr Haar fiel in kleinen Locken über die Stirn; ein nachlässig umgeworfenes Halstuch, nebst einem Kleid von indischem Zib oder Seide, mit kurzer Taille und langer Schleppe, verhüllte den Leib. Die gewöhnliche Kleidung der Landweiber, in der sie täglich die Milch zur Stadt bringen, ist folgende. Ein blau oder gelb ge. ltes Joch trägt an eisernen oder kupfernen Ketten 2 hölzerne Eimer. Alles glänzt und scheint mit der Weiße der Milch zu wetzeln. Denn gerade bei den Milchgeräthschaften ist die holländische Reinlichkeit bewundernswerth. Gewöhnlich bedienen sich die Bäuerinnen einer Art Trichter mit einem Haarsieb



Holländer



zum Ausgießen der Milch. Ihre Kleidungsstücke sind, in Absicht der Form, ganz übereinstimmend. Sie tragen einen Strohhut, oben mit schwarzen Bändern geziert und mit Zitz oder Kattun gefüttert; darunter eine Kappe von Gaze, worunter sich noch eine weiße Mütze mit schwarzen Sammitblumen befindet. Die Stirn ist oben mit einem dünnen, aber 2 Finger breiten goldenen oder silbernen Reif umgeben, dessen schmale Enden da, wo gewöhnlich die goldenen Ohrringe herabhängen, auf jeder Seite der Kappe hervorstecken. Ein Halsband von rothen Korallen wird von einer goldenen Akrasse zusammengehalten. Am Gürtel hängt an einem silbernen Halbzirkel die Geldbörse, und auf den Schuhen sieht man silberne Schnallen. Ihre Jacke besteht aus brauner Serge, der Rock aus Baumwolle oder Serge, und blaue Strümpfe vollenden den Anzug, welcher sich des Sonntags durch Zitz oder feinere Serge auszeichnet. — Die Männer der höheren Stände in den Hauptstädten sind in der Veränderung ihrer Kleider den Frauen gefolgt. Die ehemals so beliebten dreieckigen Hüte werden nicht mehr getragen; auch die Perücken haben ihr Ansehn verloren und werden nur noch selten gesehen. Auch die Landleute halten an Sonn- und Festtagen auf Puz. Zwei goldene Knöpfe schmücken ihre Halsbinde, mit goldenen oder silbernen Knöpfen ist ihre Weste besetzt; 2 große silberne Knöpfe zieren den Hosengürtel, aus dem eine silberne Uhr mit silberner Kette herabhängt, und goldene oder silberne Schnallen befinden sich am Kniegürtel und auf den Schuhen. — Vielleicht erscheint hier eine kurze Beschreibung der mährischen Brüdertracht in Zeist an ihrem Ort. Die Männer oder Brüder tragen gewöhnlich einen blauen Rock, schwarze Weste und Beinkleider und eine sehr gepuderte Perücke mit 2 Lockenreihen. Die Schwestern sind keinesweges elegant gekleidet. Sie

tragen einen Rock von Kattun, eine weiße Schürze, ein großes Halstuch und eine Haube von weißem Battist, die nur den hinteren Theil des Kopfes bedeckt. Eine Binde von Kammertuch umgibt die Stirn, so daß von den Haaren nichts zu sehen ist. Gehen sie aus, so dient ihnen ein schwarzseidener Hut als Kopfbedeckung. Man würde die verheiratheten Schwestern von den unverheiratheten gar nicht unterscheiden können, wenn das Band, womit die Haube unterm Kinn befestigt wird, nicht ein Merkmal in dieser Hinsicht wäre. Bis zum 12ten Jahre tragen sie es rosenroth, bis zum 18ten dunkelroth, in der Ehe himmelblau, im Wittwenstand weiß. Puz findet bei ihnen durchaus nicht statt, und würde sich auch mit dem religiösen Ernst nicht vertragen, der bei ihnen ohne Unterschied des Alters herrscht.

Das Gestein an der Düffel im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Das erste Kalkgebirge, welches die Ebene auf dem rechten Rheinufer, vom Siebengebirge abwärts, nördlich begrenzt und, bei der Gestaltung der, gegen Düsseldorf gelegenen, aufgeschwemmten Gebirge, der südlich herwogenden Fluth den ersten Widerstand geleistet hat, liegt eine Meile weit vom Rhein entfernt, in grader Richtung von Düsseldorf landeinwärts. Dieses Kalkgebirge streicht von Süden gegen Norden, und hemmt dadurch, hoch zu Tage gehend, den, von Osten her dem Rhein entgegen gerichteten, Lauf der kleinen, entfernter vom Rhein im Gebirge entspringenden, Gewässer. Der beträchtlichste dieser Bäche ist die, eine Meile höher bei dem Dorfe Düffel entspringende, Düffel. Südwestlich lehnt sich ein hohes Kieselgebirge und nordwestlich ein Thongebirge an diese Kalksteinmasse an. Zwischen diesen drei verschiedenenartigen Bergen wird das, gegen Westen, grade